

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 7 (1929)

Heft: 7

Artikel: Grüner Scheiden-Knollenblätterpilz : Amanita phalloïdes (Fr.) Quélet

Autor: Knapp, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Neuwelt bei Basel.

VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Tel. Zähr. 61.91; Postcheck III 321.

ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelpreis 60 Cts.

INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

INHALT:

	Seite
Zur Tafel 3, Grüner Scheiden-Knollenblätterpilz, <i>Amanita phalloides</i> (Knapp)	85
<i>Stropharia semiglobata</i> (P. Konrad)	87
Zur Frühpilzsaison	89
Le diamant de la cuisine	90
Erfahrungsaustausch	92
Vereinsmitteilungen	92
Farbige Tafel	

Zur Tafel 3, **Grüner Scheiden-Knollenblätterpilz.**

Amanita phalloides (Fr.) Quélet.

Nat. Grösse. — Sehr giftig!

Von A. Knapp.

Tafel 3 und die folgenden führen uns zu der gefürchteten Gattung **Wulstling**, deren Vertreter in verschiedene Gruppen zerlegt werden können. Die zu besprechende Art gehört zu den «Bescheideten». Die Gattung ist unschwer von jeder andern Gattung der Blätterpilze zu unterscheiden, indem bei ihr, bzw. bei ihren Arten eine *grosse und* eine *kleine Hülle* vorhanden ist, was bei gar keinem andern Blätterpilz vorkommt. Andere Blätterpilze besitzen wohl auch *kleine Hüllen*, aber nicht zugleich noch eine *grosse Hülle*, oder umgekehrt, sie besitzen nur eine *grosse*, aber nicht zugleich eine *kleine Hülle*. Obwohl nun aber alle Wulstlinge mit zwei Hüllen versehen sind, ist zu berücksichtigen, dass

die *kleine Hülle*, zuweilen auch die *grosse*, bei einigen Arten mehr oder weniger vergänglich ist, so dass diese zwei sehr bestimmten Merkmale nicht so hervortreten, wie sie gerade Tafel 3 veranschaulicht. Doch kommen bei den noch folgenden Arten der weiteren Tafeln Wulstlinge in Betracht, deren Hüllen deutlich ausgeprägt und weniger leicht zerfallen. In jüngerer Zeit hat man einige wenige, einst zu den Wulstlingen gestellte Arten in eine neue Gattung (*Lepidella*) eingereiht, und bilden diese eine Gattung zwischen typischen Wulstlingen und Schirmlingen (*Lepiota*).

Hüllenverhältnisse. Der junge Wulstling ist durch eine *grosse Hülle*, dem *Velum* uni-

versale, völlig eingeschlossen. Dieses wird dann durch das Wachsen des Pilzes zerrissen und lässt auf dem Hute Überreste in Form von weissen blassen Flocken, Warzen, oder häutigen Fetzen zurück, am Stielgrunde in Form von Warzengürteln oder häutigen, mit dem Knollen verwachsenen Hüllresten. Die *kleine Hülle*, das velum partiale, bedeckt die ganze Lamellenanlage vom Hutrand bis zur Stielspitze, löst sich am Hutrande bald los und haftet am obern Stiele als mehr oder weniger vergängliche Manschette, auch Ring genannt.

Wir beobachten somit bei den Wulstlingen eine hohe Entwicklungsstufe, und zwar die höchste unter allen Blätterpilzen.

Wenn man sich die Merkmale der Wulstlinge gut einprägt, so ist eine Verwechslung mit essbaren Pilzen anderer Blätterpilzgattungen, mit Egerlingen, Täublingen, Ritterlingen und Scheidenstreiflingen, wie sie schon vorgekommen sein sollen, so gut wie ausgeschlossen. Wenn bei dem einen oder andern Wulstling die kleine oder grosse Hülle durch die eventuelle Vergänglichkeit zu Zweifel Anlass gibt, ist Vorsicht am Platze. Dies ganz besonders, wenn er in diesem Zustand für einen essbaren Pilz aus anderer Gattung angesehen werden könnte. Es ist ferner Tatsache, dass selbst der Erfahrene beim bekannten essbaren Perlwulstling auf Exemplare stösst, die bezüglich ihres Genusses zur Vorsicht mahnen. Dass ferner in gewissen Fällen — ich denke da an die Unterscheidung von giftigen und essbaren Wulstlingen — stets vorsichtig zu Werke gegangen werden soll, ist selbstverständlich. Die alljährlich leider wieder vorkommenden Vergiftungen betreffen fast ausnahmsweise Personen im In- und Ausland, die aus irgendwelchen Umständen den Pilzvereinigungen abseits stehen und dadurch aus Mangel an Pilzkenntnis, selbst aus wahllosem Sammeln und Geniessen zum Opfer fallen. Über die geforderten Opfer durch den Genuss giftiger Wulstlinge wie über

deren Giftwirkungen verweisen wir auch hier wieder auf die Berichte « Pilzvergiftungen » von Dr. med. Fr. Thellung, in den Jahrgängen 1923—1929 dieser Zeitschrift.

Eine sehr gute Beschreibung des Grünen Scheiden-Knollenblätterpilzes, *Amanita phalloides* (Fr.) Quélet, gab E. Nüesch in Heft 12, 1925.

Beschreibung des Grünen Scheiden-Knollenblätterpilzes.

Amanita phalloides (Fr.) Quélet.

Sehr giftig!

Hut mehr oder weniger grün oder oliv, glatt, nur zufällig bei jüngeren Exemplaren mit Hüllresten behaftet, etwas klebrig oder feucht, trocken seidig, vom dunkleren Scheitel aus meist zart radialfaserig, mit glattem, regelmässigem Rande, erst glockig oder halbkugelig, dann gewölbt, ausgebreitet, ziemlich fleischig.

Lamellen weiss, eventuell mit grünlichem Schein, gedrängt, frei.

Stiel weiss, zartflockig, mit mehr oder weniger auffallender zickzackförmiger, ringähnlicher, blassgrünlicher Bekleidung mit weisser-weissgrüner und hängender Manschette (Ring), oben verjüngt, unten etwas verdickt, in den schwammigen weissen Knollen übergehend, von der weissen, innen zuweilen grünlichen, lappig zerrissenen Scheide frei umgeben; erst voll, dann seidig ausgestopft, hohl.

Fleisch weiss, beim reifen Pilz von besonderem, widerlichen Geruch. Erscheint im Spätsommer—Herbst, hauptsächlich in schattigen, feuchten Laubwäldern, gerne unter Eichen, gesellig. Ist wohl der giftigste Pilz unter allen.

In seiner Hutfarbe ändert der Giftpilz jedoch ab : Weisslich, mit graulichem, russigem oder graugrünlichem Scheitel, ganz grünlich-gelb, selbst sattgelb und reinweiss (Var. *alba*), was Anlass zu Verwechslungen mit andern Vertretern dieser Gattung geben könnte. Ob die in allen Teilen reinweisse, soeben erwähnte

Var. alba, die der grünen Hauptform vollständig entspricht, zuweilen noch grössere Dimensionen als die grüne aufweist, von der ebenfalls weissen, noch zu beschreibenden *Amanita verna*¹), dem *Flachhütigen Scheiden-Knollenblätterpilz* zu trennen ist oder nicht,

kann ich nicht entscheiden. *Amanita virosa*, der *Spitzhütige Scheiden-Knollenblätterpilz*, ein dritter weisser *Scheiden-Knollenblätterpilz* ist, wie es sich erwiesen hat, als spezielle Art zu betrachten, die von *Amanita verna* und *Var. alba* verschieden ist.

Stropharia semiglobata (Fries ex Batsch) Quélet.

Synonyme **Stropharia stercoraria** (Fries ex Buillard) Quélet.

Par P. Konrad, Neuchâtel²).

Chacun connaît cette *Stropharia semiglobuleuse* que nous rencontrons assez communément sur de la bouse et du crottin, caractérisée par son chapeau jaune, glabre et visqueux, par son pied allongé, ses lamelles larges et ses grandes spores.

Comme dans bien d'autres cas, nos premières déterminations nous ont conduit à deux noms différents et, sur la foi des auteurs classiques, que nous n'aurions pas eu autrefois la témérité de mettre en doute, nous avons cru distinguer *semiglobata* et *stercoraria*; nous avons ainsi figuré, il y a plusieurs années, des spécimens portant ces deux noms dans la collection de nos planches originales.

Or, ces spécimens sont si manifestement semblables que nous y avons regardé de plus près. Depuis quelques années, en effet, nous avons examiné attentivement toutes les récoltes que nous avons faites de ces soi-disant espèces; nous venons de consulter la littérature à notre disposition et aboutissons à cette conclusion que nous sommes en présence d'une seule et même espèce.

Voyons rapidement ce qui en est des soi-disant caractères distinctifs:

Les auteurs du siècle dernier, Quélet, Gillet, Saccardo, etc. suivent Fries et font de *semiglobata* une espèce à chapeau hémisphérique et à pied creux, tandis que *stercoraria*

aurait le chapeau hémisphérique puis convexe-aplani et le pied rempli d'une moelle séparable. En réalité, *semiglobata* comme *stercoraria* ont le chapeau d'abord hémisphérique puis convexe et le pied d'abord farci puis rapidement fistuleux.

En ce qui concerne l'habitat, Ricken fait de *stercoraria* une espèce rare croissant directement sur le fumier, et notamment sur la bouse de vache, tandis que *semiglobata* ne serait pas rare et ne croîtrait jamais directement sur le fumier. Or, ces deux champignons appartiennent aux *Merdariae* de Fries et croissent aussi bien l'un que l'autre sur les excréments; nous les avons toujours trouvés sur ou au voisinage immédiat de bouse de vache ou de crottin de cheval, dans les prés, les pâturages et les bois ou au bord des chemins de paillage.

A lire Quélet, il semblerait que les spores de *semiglobata* sont plus petites (16 μ) que celles de *stercoraria* (22 μ). Or, suivant Ricken, Rea et Lange, la différence est insignifiante: 18, 17 et 19 μ pour *semiglobata* et 20 μ pour *stercoraria*. Nos mensurations répétées nous ont montré que la dimension des spores est assez variable sur un même spécimen et même dans une seule préparation. Saccardo, Fl. Ital. Crypt. (Bresadola) va jusqu'à 20 μ pour l'une comme pour l'autre des espèces. Nos moyennes nous donnent

¹) Mir ist nur die weisse Form, *Var. alba* des Grünen Sch. K. Bl. P. bekannt. Einem andern, schmächtigen, weissen Sch. K. Bl. P., der *verna* entsprechend und sogar im Frühling vorkommend, begegnete ich nie. Unter Umständen könnten *alba* und *verna* vielleicht doch nur eine Art bedeuten.

²) Voir Bull. Soc. myc. de France XLIII, p. 150 (1927).